

Zeitschrift: Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire
ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires

Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Tierärztinnen und Tierärzte

Band: 66 (1924)

Heft: 12

Nachruf: Dr. h. c. Fritz Grossenbacher

Autor: Jost, J.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZER ARCHIV FÜR TIERHEILKUNDE

Herausgegeben von der Gesellschaft Schweizer. Tierärzte

LXVI. Bd.

30. Juni 1924

12. Heft

Dr. h. c. Fritz Grossenbacher.

† 23. Februar 1924.



Wie in Nr. 5 dieser Zeitschrift kurz gemeldet wurde, ist am 23. Februar dieses Jahres unser lieber Freund und Kollege Dr. Fritz Grossenbacher nach kurzer schwerer Krankheit zur ewigen Ruhe eingegangen.

Das Leben und Wirken dieses Mannes war von so überragender Bedeutung, dass es geradezu eine Ehrenpflicht ist, dieser kraftvollen Persönlichkeit in unserer Zeitschrift — wenn auch etwas verspätet — in eingehender Weise zu gedenken.

Dr. Grossenbacher wurde am 8. Dezember 1858 im sonnigen Schweikhof bei Affoltern i. E. als zweitjüngstes von neun Ge-

schwistern geboren. Schon mit acht Jahren verlor er seinen Vater. Seine Mutter, eine energische, zielbewusste Frau hatte mit der zahlreichen Kinderschar auf dem keineswegs schuldenfreien Hof einen schweren Stand. Trotzdem sorgte sie mit ihren bescheidenen Mitteln in mustergültiger Weise für eine gute Erziehung ihrer Kinder. Der obgenannte junge Fritz besuchte die stundenweit entfernte Sekundarschule in Sumiswald. Nach Beendigung der Schulzeit kam er zur Erlernung der französischen Sprache als Volontär nach Lausanne. Dort stürzte er in einem Anfall von Schlafwandel in einen Lichtschacht hinab, wobei er sich verschiedene schwere Verletzungen (Frakturen) zuzog. Dieser Unfall wurde bestimmend für seine Berufswahl, indem er seinen ursprünglichen Plan, sich der Landwirtschaft zu widmen, aufgeben musste. Er bezog deshalb im folgenden Jahre das Lehrerseminar in Hofwil (42. Promotion). Nach zweijähriger Seminarzeit, aus welcher eine Reihe seiner ältesten und besten Freundschaftsverhältnisse stammten, siedelte er — ohne das Lehrstudium beendet zu haben — im Jahre 1878 an die Tierarzneischule Bern über. Er hatte sich von seinem schweren Unfall soweit erholt, dass er sich an der Ausübung seines zukünftigen Berufes nicht erheblich gehindert glaubte. Damit ging sein längst ersehnter Wunsch der Erfüllung entgegen. Vom Frühjahr 1878 bis zum Herbst 1881 treffen wir den jungen Grossenbacher als fröhlichen und dennoch strebsamen Studenten an der Alma mater bernensis. Als Mitglied der seither eingegangenen Studentenverbindung Veterinaria bernensis, sowie als Mitglied der akademischen Gesang- und Turnvereine finden wir den Namen Grossenbacher in gar manchem Protokoll erwähnt; sei es, dass er aus dem Gebiete der Veterinär-Medizin Vorträge hielt, oder sei es, dass er seine Kommilitonen mit seiner hellklingenden Tenorstimme erfreute. Seine damaligen Lehrer hatten einen ausserordentlichen Einfluss auf sein späteres Denken und Handeln. Sie sind ihm stets leuchtende Vorbilder geblieben. Nach glänzend bestandener Staatsprüfung im Herbst 1881 machte er eine grössere Studienreise nach den berühmten Veterinär-Schulen von Lyon und Alfort. Im Jahre 1882 etablierte er sich als Tierarzt in Burgdorf, wo er sich bald, trotz erheblicher Konkurrenz, eine grosse und weitläufige Praxis schuf. Sein offenes, frohmütiges Wesen führte ihm rasch auch ausserhalb seines eigentlichen Wirkungskreise wertvolle Freundschaften, namentlich in Sängerkreisen, zu. Im Jahre 1885 verheiratete er sich mit Frl. Elise Rothen von Wynigen und fand

in dieser eine verständnisvolle und lebenswürdige Lebensgefährtin. Der Ehe entsprossen sieben Kinder, welchen er in Verbindung mit seiner wackern Gattin eine sorgfältige Erziehung zuteil werden liess. Was er selbst von seinem lieben und hochverehrten „Schweikhof-Müetti“ erhielt, hat er auch seinen Kindern gegeben; nämlich ein frohes Gemüt, verbunden mit Charakterfestigkeit und ernster Pflichtauffassung. Diese Eigenschaften, gepaart mit einem hohen Idealismus, waren unserem lieben Verstorbenen in hohem Masse zu eigen. Niedere Gesinnung war ihm fremd, er glaubte an das Gute und Wahre und wusste seiner Überzeugung in vortrefflichen und zündenden Worten Ausdruck zu verleihen. Seine Reden waren von einer zwingenden und überzeugenden Logik, seine Ausdrucksweise oft drastisch und von beissendem Sarkasmus. Aber immer war er vernünftigen Einwänden Anderer zugänglich. Wer ihn nicht näher kannte, mag ihn vielleicht als ein „Rauhbein“ — um nicht mehr zu sagen — angesehen haben. Aber wenn jemals die viel zu oft gebrauchte Redewendung vom guten Kern in der rauhen Schale ihre Berechtigung gehabt hat, so war es hier bei Dr. Fritz Grossenbacher der Fall. Dieses scheinbar rauhe Äussere unseres lieben Freundes enthielt wahrhaftig einen goldenen Kern. Derb und knorrig nach echter Emmentalerart, aber dafür uneigennützig, bescheiden und von goldlauterem Charakter, so haben wir den lieben Verstorbenen seit vier Jahrzehnten gekannt. Und jetzt, wo der liebe Freund nicht mehr unter uns weilt, fühlen wir erst recht, was wir an ihm verloren haben und wie lieb er uns allen gewesen ist!

* * *

Trotzdem auf Wunsch des Verblichenen stille Bestattung angeordnet war, füllte sich die grosse Halle des Berner Krematoriums bis auf den letzten Platz mit Freunden und Verehrern des Verstorbenen, welche es sich nicht nehmen liessen, ihm die letzte Ehre zu erweisen. Namens der vet. med. Fakultät, deren Ehrendoktor der Verstorbene war, würdigte Herr Prof. Dr. Duerst als Dekan die Verdienste Grossenbachers auf wissenschaftlichem Gebiete. Kantonstierarzt Jost dankte dem Verstorbenen im Namen des Verbandes bernischer Pferdezuchtgenossenschaften und im Namen der bernischen Pferdeschaukommission für seine hervorragende und uneigennützige Tätigkeit auf dem Gebiete der Pferdezucht. Herr Dr. Dellacasa aus

Burgdorf sang seinem lieben väterlichen Freunde ein letztes stimmungsvolles Abschiedslied. An der am 1. März 1924 stattgefundenen Versammlung des Vereins bernischer Tierärzte hielt Herr Prof. Dr. Schwendimann eine tief empfundene Gedächtnisrede auf seinen lieben Freund und Altersgenossen und einige Tage später hatten die Hengstenhalter der Pferdezuchtgenossenschaft Burgdorf ihren zur Prämierung vorgeführten Zuchthengsten statt der sonst üblichen bunten Bänder zum Zeichen der Trauer schwarze Schleifen in Halfter und Schweifhaar eingeflochten.

Und nun sein Wirken in der Öffentlichkeit! Von seinem Elternhause hatte er die Liebe zur heimatlichen Scholle, und ein bescheidenes, einfaches Wesen geerbt, verbunden mit urwüchsiger Kraft und gesunder Urteilsfähigkeit. Schon frühzeitig erkannte er die Notwendigkeit, gewissen, nicht vermeidbaren Verlusten in der Tierhaltung auf genossenschaftlicher Grundlage entgegenzutreten. So entstand im Jahre 1885 auf seine Initiative die Pferdeversicherungs-Gesellschaft des Amtes Burgdorf, welche als erste dieser Art bahnbrechend wirkte und bald Nachahmung fand. Im folgenden Jahre wurde er vom Grossen Rat zum Mitglied der bernischen Pferde- und Viehschaukommission ernannt, welcher er bis zum Jahre 1896 angehörte. Als Mitglied dieser Kommission kam er bald zu der Überzeugung, dass die Pferdezucht infolge der seit den sechziger Jahren betriebenen und vom Bund nachhaltig unterstützten Halbblutzucht immer mehr dem Zerfall entgegen ging. Diesem Zerfall zu wehren und die Produktion eines guten Gebrauchspferdes für Landwirtschaft, Gewerbe und Industrie im eigenen Lande zu sichern, war sein weiteres Ziel. Und so gründete er in Verbindung mit andern einsichtigen Männern im Jahre 1894 die Pferdezuchtgenossenschaft Burgdorf. Auch dieses Beispiel eigener Kraft fiel auf fruchtbaren Boden. Seither sind nicht nur im Kanton Bern, sondern in der ganzen Schweiz unzählige Pferdeversicherungs- und Pferdezuchtgenossenschaften entstanden, deren grosse volkswirtschaftliche Bedeutung und segensreiche Wirkung heute allseitig anerkannt wird. Wo es galt, dem genossenschaftlichen Gedanken auf diesem Gebiete zum Durchbruch zu verhelfen, da suchte man Dr. Grossenbacher als Referenten zu gewinnen. Wie manchen Vortrag mag er wohl im Lande herum über diese beiden Fragen gehalten haben?

Mit der Gründung der Pferdezuchtgenossenschaft Burgdorf

begann jene Sturm- und Drangperiode in unserer Pferdezucht, welche der ältern Generation unter uns noch zu gut bekannt ist. Die bis dahin betriebene Zuchtrichtung hatte zu wenig Rücksicht genommen auf die Bedürfnisse an Zugkraft für die Landwirtschaft und für die Armee. Die Ausstellung des Jahres 1895 bestätigte dies in nur zu deutlicher Weise. Da bedurfte es der Zähigkeit, der eisernen unbeugsamen Energie und Beharrlichkeit eines Grossenbachers, um der neuen Zuchtrichtung zum Durchbruch zu verhelfen. Dabei hat er es stets vermieden, die massgebenden Behörden in öffentlichen Versammlungen oder in der Presse vor den Kopf zu stossen. Aber um so überzeugender und nachhaltiger hat er seine Ansichten in zahlreichen Eingaben und Konferenzen mit grosser Sachkenntnis klar gelegt.

Allein die Ziele Grossenbachers waren weitergesteckt. Er gründete im Verein mit den vor ihm verstorbenen Nationalräten Hofer und Zumstein und Tierarzt Jost in Wangen a. A. — um nur die Toten zu nennen — im Jahre 1907 den Verband bernischer Pferdezuchtgenossenschaften, wohl einsehend, dass nur ein grosser mächtiger Verband in der Lage sei, die Interessen der Züchterschaft wirksam zu verfolgen. Nach jahrelangen Kämpfen ward ihm schliesslich auch die Anerkennung für seine Arbeit zuteil. Den ersten bedeutenden Erfolg erzielte er 1910 an der Schweiz. landwirtschaftlichen Ausstellung in Lausanne. Und wenige Jahre später wurde auch die von ihm längst verlangte Gleichberechtigung der beiden Zuchtrichtungen behördlicherseits anerkannt.

Die Erfahrungen bei der allgemeinen Mobilmachung im Jahre 1914 haben seinen Ideen in vollem Umfange Recht gegeben. Dank der seit Mitte der neunziger Jahre eingeschlagenen Zuchtrichtung konnten die erforderlichen Bessungen für die Artillerie und den Train beschafft werden. Das hatte die Armee zu einem guten Teil Herrn Dr. Grossenbacher zu verdanken. Er, der nie eine Uniform trug, dem es wegen seines in der Jugend erlittenen Unfalles versagt war, Militärdienst zu leisten, hat der Armee unschätzbare Dienste geleistet!

Wohl der schönste Erfolg für ihn war sodann die Hengstenausstellung des Jahres 1921 in Burgdorf, wo sein praktischer Sinn und sein hervorragendes Organisationstalent etwas Gediegenes, etwas Ganzes schufen. Dabei wurde ihm von Seite unserer obersten Landesbehörden die volle Anerkennung für seine Arbeit zuteil. Die vet.-med. Fakultät der Universität Bern ihrerseits hat ihn in Würdigung seiner Verdienste um die Förderung

der Pferdezucht und in Würdigung seiner Verdienste um die Förderung der Landwirtschaft zwei Monate später zu ihrem Ehrendoktor ernannt. Grossenbacher büsste jedoch mit dieser Auszeichnung weder etwas von seiner Bescheidenheit, noch von seiner Arbeitskraft ein. Rastlos arbeitete er weiter. Er wusste längst, dass ein sicherer Erfolg nur von der Züchtung nach bewährten Blutlinien zu erwarten ist, und dass die Vererbungs- und Durchschlagskraft der zu paarenden Tiere in einem engen Verhältnis zu deren Abstammung steht. Deshalb ergriff er die Initiative zur Errichtung eines Schweiz. Stammzuchtbuches für das Zugpferd. Leider war es ihm nicht mehr vergönnt, die erste, soeben erschienene gedruckte Auflage dieses für unsere Pferdezucht bedeutungsvollen Werkes zu erleben. Ebenso war es ihm versagt, an den Vorbereitungen für die landwirtschaftliche Ausstellung des Jahres 1925 in Bern noch mitzuwirken. Gerade für diese Ausstellung hat er im Frühjahr 1922 ebenfalls als erster die Initiative ergriffen.

Ein Leben reich an Arbeit, reich an Kämpfen, aber auch reich an Erfolgen hat hier seinen Abschluss gefunden. Fritz Grossenbacher, Du hast wie selten einer Deine Pflicht erfüllt! Du hast Deinem Lande in uneigennützigster Weise gedient. Dir, der Du bei Deinen Lebzeiten nie etwas von Dank oder sonstiger Anerkennung wissen wolltest, danken heute Deine Freunde und Mitarbeiter, die Armee, das Land! Tief sind die Furchen, die Du auf dem Ackerfelde Deiner Arbeit gezogen, aber rein und blank ist Deine Pflugschar geblieben. Und der Samen, den Du ausgestreut, ist ohne Unkraut zu reicher Frucht aufgegangen. In Deinen Werken wirst Du weiterleben!

Was vergangen kehrt nicht wieder,
Ging es aber leuchtend nieder
Leuchtet's lange noch zurück.

(C. F. Meyer.)

J. Jost.

Über geburtshilfliche Phantome.

Von Harry Stålfors,

Professor an der tierärztlichen Hochschule in Stockholm.

Im Jahre 1904 haben Majewski, Zwick, Kaiser, Johne und Hauptner in der Berliner tierärztlichen Wochenschrift die geburtshilflichen Phantome, die man beim obstetrischen